

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Brennende Säule

Verantwortl. Redakteur: Will. Mölling in Düsseldorf,
Corneliusstraße 60. Telefon-Nr. 4123.
Bezüglich und sonstige Beiträge sind bis Montags abends an die
Redaktion in Düsseldorf einzuzenden.

Anzeigen kosten die gesetzte Zeit 20 Pf. Bei Wieder-
holungen wird Rabatt gewährt.
Beilagen werden mit 5 Pf. das Tausend berechnet.
Postzeitungsliste Nr. 1649.

Der "Christliche Textilarbeiter" erscheint jeden Samstag und
kostet vierteljährlich 75 Pf. durch die Post bezogen 90 Pf.
Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Aden in
Krefeld, Luth. Kirchstraße 65. Telefon-Nr. 1358.

7. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, 11. November 1905.

Nr. 45.

Aufruf

an alle Ortsgruppen-Vorstände und Mitglieder!

Werte Kollegen und Kolleginnen!

Auf Anregung und Beschluss des Centralvorstandes soll das Geschäftsjahr 1905 durch eine lebhafte Versammlungs- und Hausagitation für unsern Verband beschlossen werden. Eine nähere Begründung sei uns hier erlassen, wir sind jedoch der Überzeugung, daß der Erfolg einer allgemeinen, einheitlichen und planmäßigen Agitation besonders in den bevorstehenden Wintermonaten die aufgewandte Mühe und Arbeit reichlich lohnen wird, wenn — alle Mitglieder ihre Pflicht tun, d. h. freudig und opferwillig mitwirken.

Zur Verwendung bei der

Hausagitation

ist ein besonderes Flugblatt, ein "offener Brief an die Unorganisierten" herausgegeben worden; dieses Flugblatt geht den Ortsgruppen gleichzeitig mit der dieswöchentlichen Zeitungsnr. zu und sind in weitere Exemplare in jeder gewünschten Anzahl von der Expedition unserer Zeitung oder durch die Zentralstelle des Verbandes zu beziehen. Ebenso folgen für jede Ortsgruppe Aufnahmescheine anbei.

Die Hausagitation soll nun wie folgt planmäßig durchgeführt werden:

Jede Ortsgruppe teilt ihr Gebiet — und eventl. benachbarte Orte — in zahlreiche kleinere Bezirke. Alle unorganisierten Textilarbeiter und Arbeiterinnen in diesen Bezirken werden an einem bestimmten Tage — am besten Sonntag — in ihrer Wohnung besucht. Man redet mit den Leuten, gibt ihnen ein Flugblatt und einen Aufnahmeschein. Sind die Kollegen resp. Kolleginnen nicht sofort zum Beitritt zu bewegen, so sagt man ihnen, sie möchten sich die Sache noch überlegen, vor allen Dingen das Flugblatt lesen usw. Der Aufnahmeschein werde eine Woche später wieder abgeholt. (Das letztere muß natürlich auch geschehen und wird sich in vielen Fällen bei diesem zweiten Besuch erst ein günstiges Resultat zeigen.)

Selbstverständlich kann die gut arrangierte Hausagitation nicht von den Vorstandsräten und Vertrauensleuten (Förderern, Sammlern) allein durchgeführt werden. Wir erwarten daher, daß sich für die Hausagitation genügend Kollegen und Kolleginnen bereit finden. In diesem Falle muß sich einmal jedes Mitglied in den Dienst des Verbandes und der Arbeitersache stellen. Also auf, an's Werk! Von der größten Wichtigkeit ist, daß die Vorstände die Sache gründlich vorbereiten und dafür Sorge tragen, daß alle Unorganisierten beachtet werden. Wir bemerken noch, daß die Resultate der Hausagitation der Zentralstelle des Verbandes in Düsseldorf unverzüglich mitgeteilt werden müssen, damit wir in die Lage kommen, Vergleiche anzustellen und die Gesamtwirkung dieses Mittels für den ganzen Verband festzustellen.

Dergleichen machen wir den Ortsgruppenvorständen und allen Mitgliedern von folgendem Beschluß des Centralvorstandes Mitteilung:

"In den Monaten November und Dezember (eventl. Januar) sollen seitens sämtlicher Ortsgruppen große (möglichst öffentliche) Versammlungen heftige Demonstration für den gesetzlichen zehnstündigen Maximalarbeitstag abgehalten werden, da der Centralvorstand beabsichtigt, eine entsprechende Petition an die gesetzgebenden Körperchaften (Bundestag und Reichstag) zu richten."

Werte Kollegen und Kolleginnen! Wir halten die Zeit für gekommen, wo die christliche Arbeiterschaft, insbesondere die Textilarbeiter, zu dieser nicht nur aktuellen, sondern auch brennend gewordenen Frage Stellung nimmt. Lebhaft zu behaupten ist, daß die Gesetzgebung auf diesem Gebiete noch nicht mehr getan hat. Wir wollen nun zu einer erneuten Behandlung der Angelegenheit im Reichstage den Anstoß geben.

Soll nun die gewünschte Wirkung erzielt werden, so muß der Centralvorstand mit vollem Recht darauf hinweisen können, daß in dieser Frage die gesamte Mitgliedschaft hinter ihm steht. Wir wollen unsere Forderung vor der Öffentlichkeit begründen, wie wollen für den Zehnstundentag demonstrieren!

Aus diejenigen Ortsgruppen und Mitgliedern, welche bereits den Zehnstundentag haben, sollen sich an dieser Demonstration beteiligen, um die Wirkung zu erhöhen. Auch haben

alle Textilarbeiter ein großes Interesse daran, daß der zehnstündige Maximalarbeitstag geschickt und obligatorisch eingeführt wird. Was die Frage der Erlangung von Referenten für diese Versammlungen betrifft, so wende man sich an die Agitationskommissionen bezügl. Bezirksvorständen, denen nähere Anweisung erteilt und geeignetes Material zugetragen worden ist.

Auf, an die Arbeit! Auf zur Agitation und auch zur Demonstration für den gesetzlichen Zehnstundentag!

Mit kollegialem Gruß!

Der Centralvorstand:

J. V. C. M. Schiffer, Vorsitzender.

Die Entwicklung der Arbeitslöhne in der Textilindustrie.

In der "Deutschen Industrie-Zeitung" veröffentlicht Handelskammerstudie Dr. Appelt-M. Gladbach statistisches Material über die Entwicklung der Löhne in der Textilindustrie. Als Quelle dienen ihm die jährlichen Erhebungen der deutschen Textilverbrauchsgenossenschaften, aus deren Angaben über Arbeiterzahl und Lohnsumme sich der durchschnittliche Jahresverdienst pro Arbeiter berechnen läßt.

Geht auf diese Angaben berechnet stellt Dr. Appelt für die Baumwoll- und Wollindustrie folgende Lohnsätze für die Jahre 1886 bis 1904 fest:

Einf.- Lohn- Vor- ringen	Größ- Deutsch- land	König- reich	Sachsen	Si- gelei- land	Würt- temberg	Ge- samt- Deutsch- land	
1886	600	549	535	401	619	539	551
1887	592	549	520	410	634	553	553
1888	590	553	515	415	638	546	550
1889	602	560	518	425	660	552	557
1890	606	572	529	434	664	563	567
1891	619	575	537	438	665	560	570
1892	609	574	540	439	666	570	572
1893	617	584	586	444	673	610	597
1894	625	583	583	446	669	630	600
1895	630	594	585	453	639	627	601
1896	645	603	590	461	705	635	616
1897	650	605	610	471	712	638	625
1898	655	620	616	483	736	645	636
1899	663	634	621	494	762	661	650
1900	670	646	628	506	777	673	659
1901	682	655	655	503	766	695	670
1902	680	—	658	511	782	711	684
1903	699	—	658	517	798	724	634
1904	699	—	679	527	804	734	706

Zu dieser Statistik weist der Verfasser zunächst auf die Verschiedenheit der Lohnsätze in den verschiedenen Textilgebieten hin. Am ersten Stelle steht Rheinland-Westfalen, an letzter Stelle Sachsen, welches noch nicht einmal zweidrittel der Lohnsätze Rheinland-Westfalens erreicht. Um die Höhe der Lohnsteigerung anschaulicher zu machen, stellt er dieselbe für die Jahre 1888—1904 in Vergleich. (Die Angaben für die Jahre 1886—87 hält Dr. Appelt für ungenau.) Die Gegenüberstellung des Jahres 1888 mit dem Jahre 1904 ergibt folgendes Bild:

für Elsf-
Vor-
ringen eine Steigerung um 109 Mt. ob. 18,5 p.C.
" Sachsen " " 194 " 31,6 "
" Sachsen " " 112 " 27,1 "
" Rheinland-Westfalen " " 156 " 24,1 "
" das übrige Norddeutschl. " " 188 " 34,5 "
" das gesamte Deutschl. " " 156 " 28,4 "
für Süddeutschland beträgt die Steigerung von 1888 bis 1904 102 Mt. oder 18,4 p.C.

Die überall eingetretene beträchtliche Zunahme der Löhne ist nach Ansicht des Verfassers um so bemerkenswerter, als sie sich in einer Zeit vollzogen hat, in der eine Reihe von Betrieben freiwillig oder infolge gesetzlichen Zwanges zu einer Verkürzung der Arbeitszeit übergegangen ist. Auch habe das im Jahre 1902 in Kraft getretene Arbeiterschutzgesetz die Löhne nicht nachteilig beeinflußt, obwohl dieses Gesetz eine Reihe einschränkender Bestimmungen für einen großen Teil der Textilindustrie gebracht habe, wie z. B. das Verbot der Sonntags- und Feiertagsarbeit, den Maximalarbeitstag von 11 Stunden für Frauen, den früheren Sonnabendschluß. Selbst die Kriensjahre 1901 und 1902 hatten die Arbeitslöhne nicht oder nur ganz unbedeutend in Mitleidenschaft gezogen. Götzt hätte der Verfasser auf Grund dieser Feststellung hinzufügen können, daß auch die allgemeine Einführung der 10-stündigen Arbeitszeit für die Textilindustrie sehr wohl zu ermöglichen sei. Dies ist wohl umso mehr der Fall, als gerade in letzter Zeit wieder eine Anzahl bedeutender Betriebe der Textilindustrie die Einführung der 10-stündigen Arbeitszeit beschlossen oder bereits durchgeführt hat. Der Einwand mancher Fabrikanten gegen die Verkürzung der Arbeitszeit oder gegen eine Erhöhung der Löhne, daß ihnen durch die Konkurrenz die Hände gebunden seien, werden durch die Feststellungen Dr. Appelts glänzend widerlegt.

Wäre die Höhe der Löhne und die Dauer der Arbeitszeit der Maßstab für die Konkurrenzfähigkeit der Textilindustrie, dann hätte die schlechte Textilindustrie mit ihren geringeren Löhnen und ihrer 11-stündigen Arbeitszeit die übrige Textilindustrie längst erdrückt.

Eine allmähliche Steigerung der Lohnsätze ist auch in der Seidenindustrie und in der Leinenindustrie zu verzeichnen. In der Seidenindustrie berechnet sich der Durchschnittslohn folgendermaßen:

1891	656 Mt.	1898	730 Mt.
1892	656 "	1899	745 "
1893	648 "	1900	766 "
1894	654 "	1901	771 "
1895	693 "	1902	782 "
1896	694 "	1903	783 "
1897	705 "	1904	791 "

Die Leinenindustrie (einschl. Jute-, Hanf- und Wolfsfaserindustrie) weist folgende Lohnentwicklung auf:

1886	463 Mt.	1896	604 Mt.
1887	511 "	1897	586 "
1888	503 "	1898	607 "
1889	544 "	1899	625 "
1890	548 "	1900	670 "
1891	556 "	1901	687 "
1892	?	1902	698 "
1893	?	1903	697 "
1894	570 "	1904	705 "
	571		

Zu der Seidenindustrie sind also die Löhne von 1891 bis 1904 um 135 Mt. oder 26,0 p.C., in der Leinenindustrie von 1888 bis 1904 um 202 Mt. oder 40,2 p.C. gestiegen.

Um einer nur zu oft vorkommenden mißbräuchlichen Verwendung vorzubeugen, weiß Dr. Appelt darauf hin, daß es sich nur um Durchschnittszahlen handele, der Durchschnitt eines Textilarbeiters sich jedoch bedeutend höher stelle. Diese Behauptung können wir so ohne weiteres nicht als richtig gelten lassen. Gewiß sind in den angeführten Lohnen auch die Löhne der weiblichen und jugendlichen Arbeiter, aber doch auch die weit höheren Gehälter der Meister, Vorarbeiter u. enthalten. Dr. Appelt will mit seiner Arbeit den Beweis erbringen, daß sich die Löhne in der Textilindustrie in aufsteigender Richtung bewegen. Es ist aber zu bemerken, daß die bescheidene Steigerung der Löhne mit der Steigerung der Wohnungs- und Lebensmittelpreise nicht gleichen Schritt gehalten hat. Wir begrüßen die Arbeit des Herrn Verfassers als einen weiteren Beweis dafür, daß eine Steigerung der Löhne und damit auch eine weitere Steigerung in der Textilindustrie sehr wohl möglich ist, ohne die Konkurrenzfähigkeit derselben zu gefährden.

Sozialdemokratie und "freie" Gewerkschaften.

Wolle man aber bestreiten, daß den Gewerkschaften in Jena dort recht übel misspielt wurde, so hieße das den Kopf in den Sand stecken." (Kämpfers in den "Sozialistischen Monatsheften".)

Auf dem Parteitag in Jena haben verschiedene tief in den Gewerkschaften einflussende Fragen eine Behandlung erfahren, welche den energischen Protest der Gewerkschaften herausfordern magten, wir erinnern nur an die Fragen des Massenstreiks und der Maifeier. Trotzdem drücken sich die meisten "freien" Gewerkschaften um eine klare und entschiedene Stellungnahme herum. Man beginnt sich höchstens mit allgemeinen Phrasen, wie: "erfreuliche Einheit", "große Enttäuschung der bürgerlichen Gegner", "gewaltige Bedeutung der Tagung" usw., respektiert im übrigen kurz oder drückt die beiden Referate über Maifeier und Generalstreik einfach kritisches ab. S. u. a. auch die Organe der größten gewerkschaftlichen Verbände auf sozialdemokratischer Seite, die Metallarbeiter-Btg., "Der Grundstein", die "Holzarbeiter-Btg.". Auch das "Correspondenzblatt" der Generalkommision plätschert in den seichten Gewässern allgemeiner Erwägungen herum, streicht hier etwas ab, trägt dort etwas auf, lauert und verbirgt, um schließlich mit allen andern vom Verlauf des Jenaer Parteitages lebhaft berichtet zu sein. Der "Bereinsanzeiger" der Maier, Anstreicher u. erlaubt sich zwar, bei aller Würdigung des "sozialistischen, ja religiösen Moments" in der Maifeier, doch noch die gewerkschaftlichen Bedenken gegen die Arbeitsruhe am 1. Mai einzufallen bestehen zu lassen, ist sonst aber vom "Triumph der Einheit der Arbeiterbewegung" sehr erbaut. Erwähnen wir noch die "Bildhauer-Btg.", die ironisch bemerkt: "Hat die Partei ein Dresden verschlaut, werden wir nach Bremen auch noch ein Fano vertragen können." Das Gute seiner Resultate soll fruchtbar gemacht werden, "energisch aber zurückgewiesen werden" all das, was in das ureigenste Gebiet der Gewerkschaften in unberechtig

ser, auch kein Gegner, sondern ein Befürworter einer sozialistischen Wirtschaftsordnung. Das hat er schon unzählige Male in seinem „Correspondent“ gesagt. Er will, daß die Gewerkschaften Politik treiben, aber keine Partei, sondern Arbeiterpolitik; er will eine Sozialisierung des Wirtschaftslebens, aber er lehnt die Anwendung revolutionärer Mittel zur Errreichung dieses Ziels ab. Er glaubt — und damit stimmt er mit den allerdingen offiziell wenigstens hingegangenen Revisionisten überein — daß sich die neue Ordnung organisch aus der alten herausentwickeln müsse. Als solcher tritt er an die Kritik des Jenaer Parteitages heran. Daß die Partei hier gegenüber den Gewerkschaften einen mehr wie schmeichelhaften Ton anschlug, glaubt er auf die Rückgratlosigkeit der Gewerkschaften gegenüber der Partei zurückzuführen zu müssen. In Jena wurde man vor der Partei zusammen. Durch diese Schwächlichkeit reiste man sie. Von jenseits gab es in der Partei eine Menge Verächter der gewerkschaftlichen Arbeit, obgleich bislang innerhalb der Gewerkschaften mehr der Parteigenossen als der Gewerkschaftler zur Geltung kam, und heute noch fast alle Gewerkschaftsführer zugleich tätige Parteigenossen sind. Warum trotzdem diese gewerkschaftliche Stimmung? Die Partei sieht da einfach eine andere Macht neben sich auskommen; der Einfluß der Gewerkschaften steigt. Stattdß die Gewerkschaften die Partei brauchen, braucht die Partei heute mehr, denn je die Gewerkschaften. Die gewerkschaftliche Macht möchte die Partei aber gar zu gern im Sinne ihrer revolutionären, ultraradikalen Politik ausnützen. Mit der parteipolitischen Neutralität soll ein für allemal ausgeräumt werden. Würden sich die Gewerkschaften dazu hingeben, so wäre ihr Untergang besiegelt:

„Je schärfer in Jena die Einheitlichkeit von der Sozialdemokratie und Gewerkschaften deutlich würde, desto entschiedener müssen in der Praxis die Gewerkschaften die volle Selbständigkeit für ihre Taten und Lügen, die totale Unabhängigkeit von jeder Partei beanspruchen, wenn sie nicht in Theorien erstickt und zu ihrer inneren Auflösung, zur Vahmlegung in ihrer Arbeit gebracht werden wollen.“

In Sachen der Staatsfeier, welche die Partei ausdrücklich als sozialistisches Glaubensbekenntnis aufgefaßt wissen will, ist der Fall gegeben, wo die Gewerkschaften im wohlverstandenen Arbeiterinteresse, um ihrer Selbstverhölung willen der Partei ein „Non possumus“ entgegenstufen müssen.

Das von Robert Schmidt erwähnte Zitat aus der „Neuen Zeit“: Das Streben für Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter trage dazu bei, die Leistung des bürgerlichen Staates zu verlängern, denn je besser es ihnen gehe, desto weniger würden sie dafür zu haben sein, eine andere Staatsform herbeizuführen“, gibt H. Ulrich, den Verächtern der Selbsthilfe etwas über den Zusammenhang zwischen Selbsthilfe und Staatshilfe zu sagen:

„Beiden der Kapitalistischen Agitation kannte man in Arbeitsschichten nur das Wort Staatshilfe. Über diese werden wir nur durch die sozial Reiche hochentwickelter Organisationen für uns in Bewegung setzen können. Wir müssen uns diese Staatshilfe erst durch Werke der eigenen Kraft erarbeiten und etablieren — Die Selbsthilfe der Gewerkschaften ist die Voraussetzung für die Staatshilfe.“

Die energischen Selbsthilfesbestrebungen aufzugeben oder auch nur einzuhören, ist einer vom politischen Parteistandpunkt dictierten Taktik unterworfen, das hieße die Gewerkschaften in den politischen Kampf hineinzuziehen. R. pricht endlich dem Parteitag die Kompetenz ab, den Gewerkschaften Blüten aufzuzeigen, wie es in der Maifeierresolution geschieht.

Noch interessanter sind die kritischen Betrachtungen, welche H. der Stellungnahme des Parteitages zum Generalstreik widmet. zunächst hält er diesen für Deutschland nicht durchführbar:

„In eben einmal die Arbeiterschaft so mächtig geworden durch ihre Organisationen, daß sie den Generalstreik mit Aussicht auf Erfolg unternehmen kann, dann ist er überflüssig geworden; will man aber zu ihm greifen, ohne jene Macht zu besiegen, dann muß er in Deutschland mit der Vernichtung der Arbeiterschaften, mit der Vernichtung aller der kulturellen Arbeit enden, die in Jahrzehnten von den Gewerkschaften geleistet worden ist. Ein drittes gibt es nicht.“

Aber wird die Arbeiterschaft zur Anwendung dieser Mittel wirklich jemals gezwingt werden? Nach den Verauschreibungen, die Bebel Referat zu Grunde legt, reicht die Entwicklung darauf hin. R. ist anderer Ansicht. Diese Vorauseitung Bebels habe einen Fehler und dieser beruhe auf der Sozialdemokratie selbst, d. h. auf ihrer revolutionären Taktik, ihrer unzureichenden Berneigungspolitik. Die Sozialdemokratie gesteht zu, daß sie als Kinderheit auf die Diktatur, die Staat, angewiesen sei:

„Eine solche Taktik und Politik ist durchaus bequem, man kann sich dabei alle möglichen Seitenfringe leisten und beweisen, was man „für ein verflüchtigtes Land“ ist; schade, daß die Gewerkschaften bei ihrer Arbeit sich nicht mit dieser Ausrede befassen können, sondern mit all und jedem nach drastisch abzurütteln haben. Will Bebel aber aus der Defensive, der Staat, dann ist heranzutreten, wenn seine Partei die Mehrheit im Volke holt? Dann erst, wenn die Partei statt drei sieben Millionen Wähler auf ihrer Seite hat? Für hoffen, daß das bequeme Soll bis dahin die Politik der Defensive herzig ist. Eine Partei mit drei Millionen Stimmen und 80 Abgeordneten, eine solche Volkspartei darf sich aus der Gestaltung der Dinge nicht ausschließen mit dem Hinweis auf einen programmatischen Radikalismus, auf versteckte Dogen und revolutionäre Redenarten. — Leider liegen nun einmal die Dinge so, daß die aus dem Bürgeramt hervorgegangenen revolutionären Theoretiker die Sozialdemokratie beherrschten und dagegen kann der einsame Arbeitermann nichts aufkommen“ — sagt Reichsweber.

Hier handelt es sich um die Grundfrage: Revolution oder Evolution — gewaltthamer Umsturz oder sozialrechtsende Reform. „Die Gewerkschaften haben immer auf dem Boden einer evolutionären Tätigkeit gefügt, und wer in der Altagssprache einen reformistischen Standpunkt einnimmt, bleibt bei auch in der Politik, in der Behandlung aller anderer die Arbeiterschaft, und das Soll angehenden Fragen.“ Das Leben der Wirklichkeit verlangt Revolution,革命家 nicht mit der herrschenden Regierung.

„Mag man hundertmal sagen, die Regierung sei der Fortsetzungsauftrag der Fortgesetzten Gesellschaft“, so ist das doch nicht in dem Sinne der Fall, daß bei einer vernünftigen Unterstüzung der Regierung durch die Arbeit nicht weiter höhere Forderungen derselben realisiert werden könnten, als dies heute der Fall ist. Die Sozialdemokratie fürchtet ja über heute noch keiner, männiglichste Reformen einzugehen, vielleicht die noch zu erzielenden Erfüllungen des Bürgertums in das Lager der Schriftsteller. Einiges Fortwähren wäre es zweckmäßig, daß die Arbeit das Recht in die Hände zu legen und den prinzipiellen Standpunkt des Sozialrevolutionärs zu vertreten und sich zu rein praktische Dinge zu beklammern als die Schriftstellerinnen unten zu beweisen... keine Erfüllung der Erfüllung.“

Kann die andere ausschalten, alles im Leben ist, um bestehen zu können, auf Verständigung und Kompromisse angewiesen: Regierung, Kapitalisten und Arbeiter! Und weil keine ehrlich geleistete Arbeit der Kultur verloren geht, wird aus einem solchen Verfahren wieder neue Kultur geboren. Man kann die Arbeiterbewegung nicht ignorieren, wie können aber auch die übrige Gesellschaft nicht ignorieren.“

Die Sozialdemokratie ist, ob sie will oder nicht, ein Hermann der sozialen Reformbewegung, ein Bundesgenosse des Schriftstelleriums. Das haben wir schon oft festgestellt. Noch einmal hebt das N. am Schlusse seiner Betrachtungen hervor:

„Wir halten nach wie vor dafür, daß der Arbeiterklasse erst eine andere Taktik der Sozialdemokratie, niemals aber die in Dresden und Jena eingeschlagene nützen kann. Aus einer solchen Taktik heraus wird immer nur neue Reaktion wachgerufen, ohne ihr anderseits entsprechende Machtmittel der Arbeiter entgegenstellen zu können. Da der Parteigenossen als solcher unsichtbar ist,wendet sich naturgemäß dann aller Haß und Widerstand gegen die Gewerkschaften, die dann großenteils für einen in soch ungemeiner Weise wie in Jena hervorgebrachten Radikalismus zu büßen haben, ohne daß der Arbeiterbewegung darum gerüht wär. So schafft man auch aus eigener Schuld schwierige Situationen, ohne einfacher zu wollen, daß man auch zu seinem Teile mit verhuldet habe, wenn innerer neue Hindernisse vor der Arbeiterschaft sich auftunnen. Wir haben schon an den natürlichen genug und brauchen sie nicht noch künstlich zu steigern. Die Gewerkschaften müssen diese Generalstreitresolution pure ablehnen; mit den schüchternen Semerungen, a. im „Correspondenzblatt“ ist da nichts getan. Das reizt nur den Appetit.“

Doch Dresden und Jena müssen unsere Gewerkschaften in den bisherigen Bahnen der Entwicklung bleiben und prinzipiell auf dem Boden einer reformistischen Arbeit beharren, wenn sie überhaupt eine Existenz haben wollen — und wenn es heute und in Zukunft eine deutsche Arbeiterbewegung geben soll, die diesen Namen verdient und auch fähig ist, ihn in der Praxis des Lebens der Gesellschaft gegenüber im Interesse der Arbeiter zur Geltung zu bringen.“

Der Vertreter der christlichen Arbeiterbewegung hat die Genugtuung, hier von einem sogen. freien Gewerkschaftsorgan seine Ausschreibungen über Weisen und Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung gegenüber der Sozialdemokratie vertheidigt zu sehen.

Das Pech des Herrn Dottors.

Wir berichteten kürzlich über die Gründung der Bitatenzeitung der Düsseldorfer Genossen, welche von dem „genialen“ Dr. Lautenberg redigiert und verlegt wird. Sobald wir davon erfuhren, haben wir unserer Genugtuung über das neue Unternehmen Ausdruck gegeben. Waren wir doch überzeugt, daß wir das gegen uns gesammelte Material trefflich in der Agitation verwenden könnten, indem wir es an seine Urheber zurückleuderten. Unsere Erwartungen scheinen auch reichlich in Erfüllung zu gehen, nachdem was die sozialdemokratische Holzarbeiterzeitung“ in Nr. 44 über das neue Unternehmen schreibt:

„Wir können nicht sagen, daß die Herausgeber in der uns vorliegenden Nr. 1 ihrer Korrespondenz ihre sich selbst gestellte Aufgabe auch nur zum Teil gelöst hätten. Im Gegenteil finden wir hier nur bestätigt, was wir an einer solchen Materialsammlung immer befürchteten: daß sie in die Agitation schädliche Tendenzen hineintrage. Um nur zwei Beispiele herauszugreifen, enthält diese Korrespondenz unter anderem eine Notiz über den Düsseldorfer Lokalbeamten der christlichen Metallarbeiter, Peter Broich, die nichts weiter sagt, als dieser christliche Führer habe sich Bistumskarten drucken lassen, auf denen seine Beamteigenchaft des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes vermerkt sei. Wir fragen: Ist diese Notiz wohl das rechte Mittel, um die christlichen Organisationen bekämpfen zu wollen? Nach unserer Meinung macht man sich nur selbst in hohem Maße lächerlich, wenn man mit solchen Mitteln im Kampfe der Meinungen operiert. Ganz abgesehen davon, daß man nur verloren geht auf die Agitation wirkt. Dahin das führt, sehen wir ja am besten bei den christlichen Gewerkschaften, die diese Kampfsmethode seit Jahren befolgen. Geradezu geschicklich halten wir aber, wenn der Herausgeber der Korrespondenz diese Notiz in die weitere Mitteilung aufzunehmen läßt: „Man nennt ihn den christlichen Beamten in Düsseldorf“ ja höchstwitzig „Bistumskartenverter“. Damit wird nur erzielt, daß eine solche lächerliche Schimpferei im Kampfe gegen die christlichen Gewerkschaften die Oberhand bekommt, und das ist unserer Sache direkt schädlich. Wer weiß, wie gerade solche Bezeichnungen so leicht aufgegriffen werden, muß es bedauern, wie gerade von Personen in leitender Stellung dieser Umstüte, den Kreis umsovielsterweise auf das persönliche Gebiet zu tragen, Börsenabzug geleistet wird. Wir denken, es bedürfte von Düsseldorf keinerlei Anregung, in diesem Sinne zu kämpfen, denn darin wird unseres Erachtens schon reichlich viel geleistet, wohl aber wäre es ausgeschließlich Ausgabe einer solchen Korrespondenz gegeben — man möge über die Herausgabe derselben nachdenken, wie immer man wolle — dieser Art des Kampfes entschieden entgegenzutreten.“

Das es sich nicht um eine zufällige Entgleisung handelt — die wir übrigens auch nur in einer Verzerrungsbildung, nicht aber in der Freiheit und am allerwenigsten in einer den Agitatoren vorbildlich jenseitigen Materialsammlung entzündigen könnten — beweist, daß in derselben Korrespondenz von einem anderen christlichen Beamten als von dem „christlichen Europäerin“ gesprochen wird. Ist das theoretische Vertiefung, die man nach Köln an den Gewerkschaften vermisst? Wir müssen ganz entschieden gegen eine solche Planung, den Kampf gegen die christlichen Gewerkschaften zu führen, protestieren, ganz abgesehen davon, daß wir es verurteilen müssen, daß die Düsseldorfer Genossen sich durch die Herausgabe ihrer Materialsammlung so leicht über den Befreiung des Gewerkschaftskampfes hinwegsetzen.“

Eine vernünftigeren Kritik hätte an der Kampfweise des Dr. Lautenberg überhaupt nicht geübt werden können, als die sozialdemokratische Holzarbeiterzeitung sie hiermit übt. Sein Genosse Bebel hat noch eigene Aussage 14 Tage „Blut und Wasser“ gehabt, um ein sachliches Vergeleicht auszuarbeiten, wie lange mag Dr. Lautenberg über letzten geschäftigen Plan gebrüder haben, ehe die Christlichen Vernichtungsmaschine erst einmal in Gang war — um nu bestimmt ihm noch hewat! Armet Dottor! Mag er Träume haben in dem Gedanken, daß wahre Größe oftmals von der Welt verkannt wird. Sie liegt doch bei Dichter:

„Vomale empf zum Sieghe,
Verlaßt was rothe und treu;
Es ist die alte Geschichte
Und doch bleibt sie ewig neu.“

Gewerkschaftliche und soziale Rundschau.

Zentrumsgewerkschaften sind wir doch, das beweist die „Holzarbeiterzeitung“, Organ des sozialdemokratischen Holzarbeiterverbandes. Als Beweise dienen ihr 1) der nationalsozialistische Pfarrer Naumann durch seine Ausführungen in Nr. 17 seines Leiborgans, „Die Hilfe“, 2) die gelegentlichen Aussprüche verschiedener Zentrumsgremien.

Mit dieser Art der Beweisführung hat die Holzarbeiterzeitung „der Logik höchsten Gipfel“ erklungen. Die „Holzarbeiterzeitung“ wird wohl nichts dagegen haben, wenn wir ihr „Beweisführungsverfahren“ auch einmal zur Anwendung bringen und damit zu folgenden Schlüssen gelangen:

Es ist purer Schwund, wenn die „freien“ behaupten, daß sie Vertreter der Arbeiterinteressen seien. Sie schimpfen zwar in Versammlungen und Presse weißlich auf die Ausbeuter und den Klassenstaat, aber auf der Arbeitsstelle sind die „Unentwegten“ die argsten Speichellecker und Liebedieneure. Manche Arbeitgeber haben den christlichen Gewerkschaften erklärt, daß sie schlimmer seien als die Sozialdemokratien, weil eben unsere Kollegen entschiedener für ihr gutes Recht einzutreten als die Genossen, und erst kürzlich hat noch der Bechbergwaldige Kießling erklärt, daß er die christlichen Gewerkschaften für gefährlicher halte als die sozialdemokratische Zeitung. Und da fragen wir, genau wie die rote Holzarbeiterzeitung:

Haben wir da nicht recht, wenn wir die „freien“ Gewerkschaften Kapitalistenfreunde nennen?

Sozialistische Jugendziehung.

In der sozialdemokratischen „Gleichheit“ erhielt Genosse B. Gothaer-Hamburg, Beamter des freien Metallarbeiterverbandes, der Arbeiterfrauen Ratschläge zur Erziehung der Jugend. Es heißt da u. a.:

„Gerade die Einigkeit, mit der Vater und Mutter dem Sozialismus anhangen und zu dienen bestrebt sind, wird die Entwicklung der sozialistischen Gesinnung bei den Kindern mächtig fördern. Das aber um so mehr, je ernster sie bestrebt sind, nicht bloß Burosozialisten, sondern Tatsozialisten zu sein, ihr Leben im Einklang mit ihrer Überzeugung zu bringen. So sollten sich z. B. religiöse freie gesinnte Eltern nie durch allerhand Rückstufen bestreben lassen, ihre Ansichten zu verschließen, unwiderruflich hinzunehmen, was die Schule oder sonstige Verwandte den Kindern glauben machen möchten oder gar sich und sie ohne innerliche Überzeugung religiösen Herrenmonnen zu unterwerfen. Nichts festigt mehr den Einfluß von Vater und Mutter über die Kinder als Konsequenz, als Übereinstimmung zwischen beiden und Tun. Beachten das Eltern, die zur Partei gehören, so leisten sie schon damit ein Stück sozialistischer Erziehungsarbeit.“

Es steht gewiß den „Genossen“ Gothaer nichts im Wege, seine pädagogische Bewährung an den Mann oder in diesem Falle auch an die Frau zu bringen. Interesse gewinnt der Vorgang für uns deshalb, weil der „deutsche“ Textilarbeiterverband seinen weiblichen Mitgliedern die „Gleichheit“ gratis liefert und dadurch zur Verbreitung und Bewegung derartiger Ratschläge sein möglichstes beiträgt.

Lohnbewegungen und Arbeitsstreiks.

Borghorst.

Infolge der bereits veröffentlichten Lohnreduzierung für die Spulerinnen und infolge anderer Umstände wurde eine Fabrikversammlung der Belegschaft der Firma Arnold Koch einberufen und eine Kommission, unter Gutheissung des Betriebsvorstandes beauftragt, der Firma nachfolgende Wünsche der Arbeiter zu übermitteln:

1) Aushängung der bereits im Frühjahr versprochenen Lohnliste, 2) für eine möglichst gleichmäßige Temperatur Sorge tragen zu wollen, 3) das Entleeren der Worte nicht während der Arbeitszeit herzustellen lassen zu wollen, 4) Vergütung für Warten auf Material.

Es war ganz besonders darauf gesehen worden, nur nebenfachliche Wünsche vorzutragen, weil schon im Frühjahr bevorstehende Wünsche betreffs Lohn und Bergl. der Firma zu gestellt worden waren. Wenn nur jemand glaubt, daß wenigstens die aufgeführten Wünsche Berücksichtigung gefunden hätten, so ist der selbe vollständig im Irrtum. Kaum war die Kommission auf dem Kontor angelangt, so schaltete ihr auch schon die gewöhnliche Frage entgegen: „Kommt ihr vom sozialen Verein?“ Auf die Antwort, daß sie von den Arbeitern gewählt seien, glaubten die selben in Verhandlungen einzutreten zu können. Aber mit des Geschäftes Mächten ist kein ewiger Bunt zu schlecken. Kaum wurde der erste Punkt berührt (Lohnliste betreffs) als den Arbeitervertretern auch schon ein: „Gibt's nicht, ihr habt eure Stuhlkarten,“ entgegengeschleudert wurde, (als ob wir diese im Frühjahr, als die Lohnliste versprochen wurde, noch nicht besessen hätten). Es gibt eben nirgends soviel Risse und Spalten, als zwischen Verhandlungen und Galten. Wollen weiteren Versuchen, in Verhandlungen einzutreten, wurde einfach das sattsam bekannte: „wenn's nicht paßt, kann gehen“ entgegen gezeigt, ja es wurde noch hinzugefügt „ohne Kündigung!“ „Wir haben sowieso so viel Verdruss im Geschäft und dann hat man euch hier auch noch immer stehen.“

Der Kommission wurde die Arbeit sehr „erledigt“, denn dieselbe mußte, ohne noch weiter zu Worte gekommen zu sein, das Kontor verlassen.

Was bezweckte man nur mit dieser brutalen Abfertigung? Glaubte man durch die einseitige Hervorfehrung des Herrnstandpunktes alle Annäherungsversuche der Arbeiter abgetan zu haben? Da hat die Firma doch die Rechnung ohne die Arbeiter gemacht, denn dieselben werden nicht ruhen und rasten, bis ihre Wünsche erfüllt sind. Oder glaubt man allein das Rad der Zeit aufhalten zu können? Vergebliche Mühe; auch die Firma Arnold Koch wird mit der Zeit einsehen, daß auch sie nicht imstande ist, das Rad der Zeit aufzuhalten.

Aber eine erste Mahnung rüst das Verhalten der Firma uns zu und zwar diese: „Es ist nicht gut, daß der Arbeiter allein steht“, und deshalb fordern wir an dieser Stelle nochmals unsere Mitglieder auf, in eine energische, intensive und lebhafte sozialistische Agitation für unsere christlichen Gewerkschaften einzutreten. Es darf in abschätzbarer Zeit keinen einzigen unorganisierten Arbeiter mehr in Borghorst geben.

M.-Gladbach.

Eine Lohnbewegung bei der Firma Hellinger u. Pelzer wurde im Laufe der abgelaufenen Woche erledigt. Die Weber forderten eine Lohnerhöhung, die damit begründet wurde, daß in anderen Betrieben derselben Branche mehr bezahlt wurde.

Die Firma einigte sich mit dem Arbeiterausschuß, wie uns berichtet wurde, dahingehend, daß die Lohnsätze der Firma H. Boekeler jr. anerkannt wurde. Es kommt hierbei für die Weber eine bedeutende Lohnerhöhung, die auf einzelne Positionen wohl 20% beträgt, in Frage. Die Arbeiter haben andererseits der Firma gegenüber auch Entgegenkommen gezeigt, indem sie sich bereit erklärt, eine längere

Gest überzuarbeiten und auf die Freigabe des dritten Samstags und dritten Feiertags verzeichnet, auch arbeiten sie Samstags statt bisher bis 4 von jetzt ab bis um 5 Uhr. An den Feiertagen wird dagegen nach wie vor nicht gearbeitet. Wieder ein Erfolg der Zugehörigkeit zur Organisation. Annähernd 90% waren organisiert.

Lohnbewegung in Greiz-Gera.

Am Mittwoch, den 18. Oktober tagte in der "Bürger-erholung" in Greiz die Generalsversammlung des Verbandes sächs.-thüring. Webereien. Dem Aussperrungsbeschluss wurde mit 475 Stimmen (42 Betriebe) zugestimmt. Fünf Betriebe mit 20 Stimmen stimmten dagegen. Ein Betrieb mit 4 Stimmen enthielt sich der Abstimmung. Der Beschluss wurde in sämtlichen Verbandsbetrieben am folgenden Mittag durch nachstehenden Aufschlag bekannt gegeben:

"In einer Anzahl Geraer Webereien sind von Seiten der Stuhlsarbeiter Massentumidungen erfolgt. Diese müssen den Stuhlauf der davon betroffenen Betriebe zur Folge haben. Wir sind daher vertragshinrich gestingt, am Abend des 28. Oktober d. J. alle Verbands-Webereien zu schließen. Um denjenigen Webern und Webereien, welche bereit sind, die Arbeit zu dem vom Verbande für die Ortsgruppe aufgestellten Mindestlohntarif und den dazu gehörigen allgemeinen Bestimmungen aufzunehmen, hierzu baldmöglichst Gelegenheit zu schaffen, rufen wir diese Arbeiter, sich spätestens bis zum Abend des 2. November d. J. in den Fabrikontoren schriftlich oder mündlich zu melden. Erfolgen in allen Verbands-Webereien, einschließlich derjenigen, in denen die Massentumidungen vorgekommen sind, genügend Anmeldungen, so werden wir am Montag, den 6. November d. J. unsere Betriebe wieder eröffnen."

Wie berichtet wird, sollen die Massregeln der Fabrikanten die volle Unterstützung der sächs.-thüring. Töchterkombination finden. Diese Betriebe würden am 10. November schließen. Durch diese Beschlüsse der Arbeitgeber resp. ihrer Organisation ist die Lohnbewegung in ihr entscheidendes Stadium eingetreten. Den Arbeitern sollte der Tarif, den sie freiwillig nicht annehmen wollen, aufgezwungen werden. Die Arbeitnehmer ließen sich aber nicht so leicht einschüchtern. Es meldeten sich ganz wenig Arbeitswillige, trotzdem nachträglich noch bekannt gegeben wurde, daß man sich nicht nur auf dem Kontor, sondern auch bei den Stuhlmachern und Webereien melden würde. Auch von einer Unterzeichnung des Tarifs wurde abgesehen.

In Gera traten am 20. Oktober über 900 Arbeiter in den vier schon früher mitgeteilten Betrieben in den Ausstand. Die Mehrzahl davon gehört dem deutschen Verbande an. Von unserem Verbande sind 34 Mitglieder beteiligt, welche am Sonnabend, den 28. Oktober die erste Unterstützung erhalten. Die eigentliche Aussperrung wurde lediglich Freitag in Gera perfekt. Nachdem die Arbeiter nach ihren Löhnen und die Zeugnisse erhalten hatten, verließen sie nachmittags um 4 Uhr die Betriebe.

In Greiz und den übrigen Ortsgruppen wurden die Betriebe erst Samstags geschlossen. In Greiz wurde der Lohn und die Papiere noch nicht ausgehändigt, was auch darauf schließen läßt, daß die Fabrikanten nicht mit einer langen Aussperrungsfrist rechnen. Bis jetzt sind von der Aussperrung in Greiz etwa 7000 und in Gera etwa 3000 Weber und Webereien betroffen. Die übrigen Zahlen sind oft zu hoch angegeben. Viele Angestellten ist auch noch nicht gefündigt worden. Da die Konjunktur eine sehr gute ist, so sind die Aussichten der Arbeiter denkbar besten.

Weiter wird noch gemeldet:
Seit Sonnabend, den 27. Oktober sind etwa 18000 Weber und Webereien ausgesperrt. An die ausgesperrten Arbeiter wurde das Auskommen gestellt, sich bis zum 4. November auf dem Kontor oder bei den Werkmeistern als Arbeitswillige wieder zu melden und würden dann bei genügenden Meldungen die Betriebe am Montag, den 6. November wieder geöffnet werden.

Die Meldungen sind aber, vor allem in Gera und Greiz, recht spärlich erfolgt. Würde das Gegenteil der Fall sein, so würden die Fabrikanten die Zahl der erfolgten Meldungen sicher veröffentlicht haben.

Die Fabrikanten brauchen aber die Arbeiter, denn die Konjunktur ist sehr gut. Dieselben haben auch von Anfang an nicht mit einer langen Dauer der Aussperrung gerechnet. Es wird nun alles versucht, um Arbeitswillige zu bekommen und aus der Verlegenheit herauszutreten. Am Freitag beschloß nämlich die in der "Bürger-erholung" in Greiz tagende Vorstandssitzung des Verbandes sächs.-thüring. Webereien, die Betriebe "versuchsweise" zu öffnen. Der betr. Beschluß lautet:

"Verband sächs.-thüring. Webereien. G. B.
Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 19. Oktober dieses Jahres geben wir hiermit weiter bekannt, daß am Montag, den 6. November d. J. alle Betriebe unseres Verbandes wieder eröffnet werden. Die Wiedereröffnung ist zunächst nur eine vorläufige. Die Fortführung ist davon abhängig, daß sich in allen Verbandsbetrieben dauernd eine genügende Anzahl von Arbeitswilligen zur Arbeit einfindet. Sollte eine ausreichende Zahl von Arbeitswilligen nicht vorhanden sein, so müssen wir sämtliche Betriebe am 11. d. J. erneut schließen.
Greiz, den 4. November 1905.

Ortsgruppe Greiz. Emil Nusch."

Dieser Beschluß läßt allerlei "Schlüsse" zu. Die Fabrikanten haben sich diesmal vertreten. Die erhoffte "ausreichende Zahl von Arbeitswilligen" ist bis jetzt nicht vorhanden. Die Stimmung der Ausgesperrten ist im Gegenteil sehr gut und bei mutigem Ausharren ist der Erfolg für die Arbeiter sicher.

Die in der Vorbereitung beschäftigten Arbeiter von Meerane haben sich mit den Ausgesperrten solidarisch erklärt und haben die Arbeit niedergelegt. Auch anderwärts wird des Berichtes von Streikarbeit von Angestellten abgelehnt. Letztere wurden darauf meistens gefündigt. Die Situation wird dadurch immer ernster. Die Ausgesperrten haben bis jetzt mustergültige Ruhe bewahrt und keinen Ansatz zum Einbrechen gegeben.

Von unserem Verbande sind ausgesperrt in Greiz 180, in Gera 105, in Eßenerberg 6, in Glashau 5 und in Neumühle 6 Mitglieder, zusammen also 302. Am Mittwoch und Donnerstag fanden in Greiz und Gera für unsere Ausgesperrten Mitglieder-Versammlungen statt, in denen über den Stand der Bewegung berichtet und Verhaltungsmaßregeln gegeben wurden.

Caritative aus Hannover-Linden.

In der "Mechanischen Weberei Linden" herrschten seit langer Zeit Fragen über verschiedene Missstände. In den letzten Wochen erhielten nun mehrere Weber den vierten Stuhl. Darauf kam Bohrabsatz darum verbunden war, so legten die Arbeiter doch die Befürchtung, daß die Firma das Bierstuhlsystem auf diese Weise wolle zur Einführung bringen, um dann den Lohn so weit zu reduzieren, daß die Arbeiter bei vier Stühlen nicht mehr verdienten als bisher auf drei. Am 12. Oktober fand eine Belegschaftsversammlung statt, in welcher einstimmig eine Resolution dahin entnommen wurde, daß die Vertreter der beiden Organisationen (christlicher und deutscher Töchterarbeiterverband) bei der

Direction vorstellig zu werden und derselben folgende Wünsche zu unterbreiten: 1) das Bierstuhlsystem abschaffen, 2) eine höhere Lohnverhöhung einzutreten zu lassen, 3) das Warten auf Ketten und wegen größerer Reparaturen zu vergüten, 4) das Putzen der Webstühle zu bezahlen, 5) wöchentliche Abschlagszahlungen einzuführen und 6) das Kontingenzwesen zu regulieren. Die Vertreter der beiden Organisationen kamen dem Auftrage nach, schickten die Resolution der Direction ein, begründeten die einzelnen Wünsche und erbaten Antwort bis zum 28. Oktober. Am 27. lief die Antwort ein, welche besagte, daß die Firma nur mit ihren Arbeitern verhandeln könne. Bezuglich der aufgestellten Wünsche sagt das Schreiben, daß die Fabrikleitung nicht beabsichtigte, das Bierstuhlsystem einzuführen, sondern nur denselben Webern, welche geneigt seien und sich befähigt fühlen, vier Stühle zu bedienen, Gelegenheit geben wolle, sich einen Mehrverdienst zu verschaffen. Abzüge wären nicht gemacht, und auch nicht beabsichtigt. Es stände in dem freien Belieben der Arbeiter, den vierten Stuhl anzunehmen oder abzulehnen. Eine allgemeine Lohnverhöhung könnten sie jetzt nicht einführen; für einzelne Qualitäten, welche jetzt gegen andere schlechter gesohnt würden, wäre sie bereit, eine Lohnverhöhung einzutreten zu lassen. Auch das Warten auf Ketten und das Reinigen der Stühle sei sie bereit zu vergüten und mit ihren Krankenkassenvertretern oder einer von ihren Arbeitern gewählten Kommission diejerhalb in Verhandlung zu treten. Am Dienstag, den 31. Oktober fand wieder eine Betriebsversammlung statt, woselbst eine dreigliedrige Kommission gewählt wurde. Diese wurde am anderen Tage bei der Direction vorstellig.

Zu der 1½-stündigen Verhandlung war es nicht möglich, eine allgemeine Lohnverhöhung durchzuführen. Dieselbe wurde mit dem Hinweis auf die ungünstige Geschäftskonjunktur abgelehnt. Für verschiedene Qualitäten, welche bisher gegen andere schlechter gelohnt waren, soll eine Lohnverhöhung eintreten von 4-18 Prozent. Für das regelmäßige Putzen der Webstühle wird gezahlt:

a) für einen schmalen Stuhl wöchentlich 15 Pf.

b) " breiten 20 "

Die Stühle werden wie bisher zweimal wöchentlich gereinigt, Dienstags von 6-6½ und Freitags von 5½-6½ Uhr. Für das Putzen vor dem Ausbringen neuer Ketten wird 30 Pf. für den schmalen und 40 Pf. für den breiten Stuhl gezahlt. Für das Warten auf Ketten wird vom zweiten Tage an gezahlt: für jeden angefangenen halben Tag 60 Pf. für den schmalen und 75 Pf. für den breiten Stuhl.

Für das Warten wegen größerer Reparaturen und bezüglich der Erhöhung des Lohnes auf 42er Stuhl auf einer Sorte von Stühlen, wollte die Direction erst die Sache noch näher prüfen und in Erwägung ziehen.

Bezuglich der wöchentlichen Abschlagszahlungen ist die Firma den Arbeitern auch entgegengestellt und soll in einigen Wochen, wenn die nötigen Vorbereitungen abgeschlossen sind, eine regelmäßige wöchentliche Abschlagszahlung stattfinden: für den kleinen Stuhl 4 Mark und für den breiten 6 Mark. Das macht für den Arbeiter 8-16 Pf. die Woche.

Auch sollen einige Ankleideräume eingerichtet, eine Lohnliste ausgehängt und vor den Garderoben Zuggardinen angebracht werden. Ferner können die Arbeiter ihre Wünsche und Beschwerden entweder selbst oder durch eine Kommission bei der Direction vorbringen. Wenn die jetzige günstige Geschäftslage dauernd anhalte, so wäre die Firma aus geneig, eine allgemeine Lohnverhöhung einzutreten zu lassen. In einer am 2. Nov. stattgefundenen Versammlung, in der über die Verhandlungen Bericht erstattet wurde, ist zwar bedauert, daß es nicht gelungen ist, eine allgemeine Lohnverhöhung durchzuführen, sondern nur für wenige Qualitäten, da aber die Firma doch in anderen Punkten ein Entgegenkommen gezeigt hat, so gab man sich doch mit dem erreichten vorläufig zufrieden. Wir werden nun vielleicht bald wieder vorstellig werden, um das Fehlende, die durchschnittliche Lohnverhöhung von 15 Prozent, zu erhalten.

Um 3. November hatte die Kommission nochmals eine Zusammenkunft mit dem Betriebsleiter, welcher erklärte, daß die Firma nach Prüfung der Sachlage für das Warten auf Reparaturen, welche länger als einem Tag dauern, dieselbe Vergütung zahlen wolle, wie für das Warten auf Ketten. Für den 42er Stuhl sollte 87 Pf. jetzt 90 Pf. gezahlt werden bei den 52 jährigen Stühlen.

Ist auch nicht alles erreicht worden, was gewünscht wurde, so können wir doch vorläufig zufrieden sein. Es kam früher vor, daß Arbeiter 3, 4, 5 Tage, ja sogar 10-11 Tage auf Ketten warteten und auf Reparaturen, welche acht Tage dauerten. Dies wird nun wohl ziemlich vorbei sein, denn die Firma wird wohl dafür sorgen, daß es nicht mehr vorkommt. Wir können aber dadurch manche Mark jährlich mehr verdienen, und da das Putzen der Stühle in Zukunft bezahlt wird, so nehmen wir an, daß der einzelne Weber jährlich 50-75 Pf. mehr erhält als bisher. Dies hat er erreicht durch die Organisation. Mögen deshalb die Kollegen allenthalben die Lebe daraus ziehen, daß das Geld für den Verband nicht weggeworfen ist, sondern schöne Früchte trägt. Diejenigen Mitglieder und auch die Frauen der Mitglieder, welche so schön ausrechnen können, was der Verband im Jahre kostet, mögen nun aber auch mal ausrechnen, was jetzt jährlich mehr verdient werden kann, und das haben wir erreicht nur durch die Organisation. Darum ist es auch Pflicht der Unorganisierten, welche jetzt die Früchte mit ernten, dem christlichen Töchterarbeiterverband beizutreten, damit man nicht von ihnen sagen kann: "Sie säen nicht, sie pflanzen und ernten nicht, aber bei der Ernte stellen sie sich ein." Bezuglich der Erhöhung der Lohnfähigkeit und der Höhe der Vergütung hat die Firma folgende Bekanntmachung erlassen:

In den Weberei-Akkord-Lohnsätzen treten von heute an folgende Erhöhungen ein:

Stuhlbreite	Art der Ware	Garn-No.	alter Lohnsatz	neuer Lohnsatz
38/42"	Leber M L 951, 1153, 1155	14	34 Pf. pr. kg	40 Pf. pr. kg
"	Selbstteinen 8 und 72	22	53 "	56 "
"	Selbstteinen	27	60 "	73 "
"	Selbstteinen	30	82 "	66 "
52"	Rippamt R S 7, 17, 29	20	42 "	48 "
"	Ähnliche Selbsttei Patents, Odper u. Selbstteinen	27	56 "	52 "
"		30	62 "	66 "
55"	Ähnliche 15 jährige alte Ädper	42	87 "	91 "
65"	bedgl.	42	93 "	97 "
74"	bedgl.	42	94 "	98 "
"		60	138 "	140 "
80"	bedgl.	42	93 "	97 "
"		46	101 "	105 "

Für das regelmäßige Putzen der Stühle wird eine wöchentliche Vergütung gezahlt von 15 Pf. für jeden 38-55 Stuhl.

Für das Putzen beim "Ausbringen" neuer Ketten wird vergütet 30 Pf. für den 38-55 Stuhl und 40 Pf. für den 65-83 Stuhl.

Für Stühle, von welchen die Ketten vormittags abkommen und nicht am folgenden Vermittag wieder aufgebracht werden, oder von welchen die Ketten nachmittags abkommen und nicht am folgenden Nachmittag wieder aufgebracht werden, wird für den darüber hinausgehenden Außenhalt vergütet für jeden halben Tag 60 Pf. für den schmalen Stuhl (38-55)

75 " breiten (65-83)

Sobald wie möglich sollen regelmäßige allgemeine wöchentliche Abschlagszahlungen eingerichtet werden in Höhe von Mt. 4.— für jeden schmalen und Mt. 6.— für jeden breiten Stuhl.

Linden, den 1. November 1905.

Mechanische Weberei zu Linden.

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Altenberg. Am 22. Oktober hielt unsere Ortsgruppe ihre vierteljährliche Versammlung ab. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe mit einer kurzen Einleitung. Nach Bekanntmachung der Tagesordnung erhielt der Kassierer das Wort zum Kassenbericht des dritten Quartals. Danach hat die Ortsgruppe eine Mitgliederzunahme von 33 zu verzeichnen. Die Einnahme der Ortsgruppe betrug 225,90 Mt., die Ausgabe 33,87 Mt. Abgeseztet an die Zentralkasse 192,03 Mt. Der Bestand der Ortsgruppenkasse 28,04 Mt. Die Reiseforen erklärten, Bücher und Kasse in bester Ordnung gefunden zu haben, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Durch die Mitgliederzunahme bedingt, wurde der Vorstand um ein weiteres Mitglied verstärkt. Nach dieser Wahl erstellte der Kassierer über die Bezirkstskonferenz. Eine Diskussion wurde nicht gewünscht. Nach einem kurzen Schlusswort schloß der Vorsitzende die Versammlung.

NB. Schriftliche Auskünfte und Zusendungen sind an den Vorsitzenden Joh. Neul, Louisstraße, erbeten.

Bacholtz. Eine impulsive Demonstration zugunsten des Beinhunderttages veranstaltete am 29. Oktober die Bacholter Ortsgruppe unseres Verbandes. In zwei großen Versammlungen wurde zu der Frage Stellung genommen. In einer öffentlichen Textilarbeiterverfammlung im "Großen Ausfürsten" sprach Kollege Jakob Peisch vor einem überfüllten Saale über die Bedeutung des Beinhunderttages in der Textilindustrie. Er zeigte die Notwendigkeit einer längeren Arbeitszeit, sowohl im Interesse des Arbeiters, seiner Familie wie auch im Interesse der Gesundung unserer Industrie. Nachdem der Vorsitzende, Kollege Schmidt, den Referenten für seine Ausführungen gedankt, erhielt das Wort Kollege Adolf Lessing, desselbe führte aus, es sei in Bacholtz bei eingemachten guten Willen sofort möglich, den Beinhunderttag einzuführen. Ein Teil der Fabrikanten habe ihn eingeführt und spreche sich lobend darüber aus. Auch sei es notwendig, speziell in Bacholtz die Arbeitszeit zu verkürzen. Die Anforderungen an den einzelnen Arbeiter seien im Laufe der Jahre bedeutend gestiegen. Während man früher zwei und drei Stühle bedient habe, müsse man heute auf vier und zum Teil auf fünf Stühlen weben. Dadurch werde die Arbeitskraft des Arbeiters früher erschöpft, und deshalb sei eine Verkürzung der Arbeitszeit notwendig. Nachdem noch Kollege Peisch ein kurzes Schlusswort gesprochen hatte, schloß Kollege Schmidt die impulsive Versammlung.

Gleichzeitig fand im Impingischen Saale eine sehr gut besuchte Arbeiterinnenversammlung statt. Hier referierte Fr. Schwarz aus M. Gladbach. Selbige verstand es, in längeren Ausführungen die anwesenden Kolleginnen von der Notwendigkeit der Organisation zu überzeugen. Keiner Beifall zeigte, daß die Rednerin von den Anwesenden verstanden worden war. An zweiter Stelle sprach Kollege Heumann-Bacholtz über den Beinhunderttag. Diese Arbeitszeit müsse erstreckt werden, im Interesse der Gesundheit und der Familie. Jüngste Überarbeitung und Unterernährung sterbe ein großer Teil der Arbeiter an der Lungenschwindsucht. Auch der Staat und die Gesellschaft habe ein Interesse daran, daß ein gesunder Arbeiterstand erhalten bleibt, und dazu sei notwendig eine Verkürzung der Arbeitszeit. Wie in ersterer Versammlung, so wurde auch hier eine Resolution für den Beinhunderttag angenommen.

Brake-Wilse. Am 27. Oktober hielt unsere Ortsgruppe eine Mitgliederversammlung ab, welche recht gut besucht war. Nachdem die Versammlung vom Vorsitzenden Henke eröffnet war, wurden zunächst verschiedene Wahlen erledigt. Als stellvertretender Vorsitzender wurde Kollege Welge gewählt. Als Beisitzer Kollege Koch. In Stelle des bisherigen Schriftführers wurde Gottlieb Westervell gewählt. Nach Beendigung der Wahlen erstellte der Vorsitzende dem Bezirksvorstandigen Camps das Wort, welches über das Thema referierte: "Warum organisieren wir uns?" Alsdann wurden die Verhältnisse in der Weberei Kister besprochen und beschlossen, brieslich den Arbeitgeber von den Missständen in der Fabrik in Kenntnis zu setzen. Ferner wurde ein Aktschuss gewählt, welcher eventuell mit dem Prinzipal verhandeln soll. Darauf wurde die schön verlaufene Versammlung geschlossen.

Brechell. Unsere Mitgliederversammlung bei Hubert Janzen war von circa 30 Mitgliedern besucht. Nach der Verlesung des Kassenberichts vom dritten Quartal erstattete Kollege Joseph Wiers den Bericht über die Bezirkstskonferenz. Die auf der Bezirkstskonferenz vom Zentralvorsitzenden Schiffer gegebene Anregung, einen Teil der Gelder des ersten Verbandsbezirks der Zentralkasse zu überweisen, wurde einstimmig abgelehnt. Bezuglich der Krankenunterstützung wurde folgendes festgesetzt: Die Krankheitsbezeichnung von Seiten des Arztes muß mitamt Mitgliedsbuch beim Kassierer vorgezeigt werden, damit dasselbe sich ein Duplikat anfertigen kann. Die Verzeigung geschieht mittags von 12-1 und abends von 7-8½ Uhr. Unter Punkt Verschiedenes wurde beschlossen, sämtliche Mitglieder unserer Ortsgruppen-Sterbekasse "Solidarität" schriftlich zu einer Versammlung, welche am 8. Dezember stattfindet, einzuladen, um über die geeigneten Schritte zur Löschung der Kasse zu beraten.

Gressfeld. Nicht sonderbare Ansichten scheint der Spülmeister Herr Pape bei der Firma K. & Co. zu haben. Schon zu wiederholten Malen sahen sich dort die Arbeiter genötigt, wegen schlechten Materials bei der Firma vorstellig zu werden, so nach vor ungefähr drei Monaten und jetzt wieder vor 14 Tagen. Dazu kam es, daß die Arbeiter, wie auch der Meister erklärten,

veranlassen, so gegen die Interessen der Arbeiter aufzutreten? Es ist ihm wohl vergessen, daß er einst selbst am Webstuhl stand und weiblich über schlechtes Material schimpfte. Nicht unverdachtlos dürfen wir bei dieser Gelegenheit das Gebot einer unorganisierten und Arbeitswilligen vor der Auspeckung dazumal lassen. Als es der Einigkeit der Arbeiter im Frühjahr gelungen war, eine kleine Lohn erhöhung zu erreichen, da schämte sich dieser Held nicht, höhnisch zu bemerken: "Der Christlichen müßt sehen, daß ihr was dabei kriegt und wir Unorganisierte müssen dann die Ketten weben." Bei einer anderen Gelegenheit meinte er (natürlich im Beisein eines Meisters): "Ja, die Ketten sind wohl schlecht, aber damit müßt ihr doch zu zweien sein, ihr habt doch nun auch ein Jahr lang gute Ketten gehabt. Nach den sieben letzten Jahren kommen sieben magere Jahre." Wir können dem Helden nur empfehlen, seine im Haushalte benötigten Waren getrennt aus das Meisters Laden zu holen, das gereicht ihm gewiß nicht zum Nachteil.

Guskirchen. Am 22. Oktober hielt unsere Ortsgruppe die erste Agitationsversammlung ab. Unser Vorsitzender, Kollege Breuer, eröffnete die Versammlung und teilte mit, daß Kollege Klüttgen-Lachen am Eröffnen verhindert sei. An seiner Stelle sei Kollege Schaffrath-Düsseldorf erschienen, welchem er hierauf das Wort erteilte. Der Referent stellte sich die Aufgabe, die neuesten Ereignisse auf gewerkschaftlichem Gebiete eingehend zu behandeln. Man sei von gegnerischer Seite bestrebt, Schwierigkeiten den christlichen Organisationen zu bereiten. Der Vorsitzende dankte Kollegen Schaffrath für seinen Vortrag, welcher den Kollegen zeige, wie notwendig es sei, sich zu organisieren. Darauf erfolgte Schlüß der Versammlung.

Eupen. Die Generalversammlung vom 28. Oktober war ziemlich gut besucht. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten erstattete zu Punkt 1 Kollege Kreuer den Kassenbericht. Aus Antrag der Revisorin wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Zu Punkt 2 berichtete Kollege Weber in längeren Ausführungen über die letzten Bewegungen innerhalb unserer Ortsgruppe. Die Arbeiter der Firma von Asten u. Cie. z. B. hätten durch ihr geschlossenes Vorgehen eine nachhaltige Verbesserung ihrer Lohnverhältnisse erzielt; ebenso die Arbeiter und Arbeiterrinnen der Kammgarn-Spinnerie Göttsche u. von Grand-Rh. Leichter hätten besonders als Ursache, mit dem Errichten vorläufig zufrieden zu bleiben, denn vor der Bewegung wären nur wenige Arbeiter der betreffenden Firma Mitglied des Verbandes gewesen. Auf einige noch unorganisierte Schreiber unter den Arbeitern sollten sie nicht hören, denn nur Schritt für Schritt, nur allmählich läge sich unsere Lage verbessern. Eine Bewegung der Appreturarbeiter der Firma Sternfeld u. Göttsche sei auch bedeigend verlaufen. Dem Kollegen, der von der Firma ohne rechtelegische Anerkennung entlassen worden, sei vom Gewerbeamt Recht zugesprochen worden. Bei einer Lohnbewegung der Tropfierinnen der Firma Hüller u. Cie., die mit Erfolg für die Arbeiter verlief, sei eine Kollegin wegen ihres Eintretens für den Verband von der Firma entlassen worden. Dieselbe erhalte jetzt schon monatelang vom Verbande Mayregelungsunterstützung. Einem anderen Kollegen seien vom Zentralvorstand 50 Pf. Gehaltserhöhung unterstellt worden. Die Mitglieder sollten nur freu zum Verbande halten, denn bei jeder Gelegenheit beweise der letztere, daß er den ehrlichen Willen habe, und daß er auch in der Lage sei, unser Arbeitsverhältnis und ganz besonders die manchmal traurigen Lohnverhältnisse aufzubessern.

Zu Punkt 3 teilte Kollege Weber der Versammlung mit, daß der Zentralvorstand dem Antrage der Ortsgruppe betr. Freistellung eines Geschäftsführers stattgegeben habe. Kollege Koch gab hierzu bekannt, daß der Ortsgruppenvorstand einstimmig beschlossen habe, den Kollegen Oswald Weber als Geschäftsführer beim Zentralvorstande in Vorschlag zu bringen. Dieser Beschluß wurde von der Beisammensetzung lebhaft begrüßt und war nun allgemein damit einverstanden. Unter Punkt Verschiedenes wurde beschlossen, für einen erkrankten Kollegen, der seit einem pflichtfeierlichen Mitglied des Verbandes gewesen, eine Zellerksammlung zu veranstalten. Dann wurde vom Kollegen Weber auf die Notwendigkeit der geistigen Schulung und Bildung der Arbeiter hingewiesen und zugleich gesetzt, sich zahlreich an dem Unterrichtsstützpunkt, der vom Gewerkschaftskartells abgehalten wird, zu beteiligen. Kollege Klüttgen berichtete über die am 23. Oktober stattgefundenen Sitzung des Schiedsgerichts und bezeichnete den bisherigen Verlauf der Tatschbeweisung als einen nicht unbedeutenden Fortschritt. Nachdem noch Kollege Weber auf die Organisations- und Agitationsarbeit für die Wintermonate hin gewiesen, wurde die Versammlung geschlossen.

Kreuz. Unsere Ortsgruppe fand am Sonnabend, den 21. Oktober ihr erstes Stiftungsfest feiern, das in Form eines Familienabends auch würdig begangen wurde. Von Gera waren einige Kollegen und Kolleginnen erschienen, wie denn der Besuch ein sehr guter war. Nach dem gemeinsamen Gesang: "Bruder reicht die Hand zum Bunde", hielt Kollege Becker die Begrüßungsansprache und dankte besonders den Gründern der Ortsgruppe für ihre Mühe und Arbeit. Die Festrede hielt Sekretär Kümmel, welche betonte die hohen Ziele der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Im 20. Jahrhundert müssen die sozialen Fragen, die uns das 19. Jahrhundert gebracht hat, ihrer Lösung näher gebracht werden und wir alle müssen daran mitarbeiten. Ein Männerquartett trug einige schöne Lieder vor. Im Ubrigen verließ der Abend ziemlich ernst, man merkte, daß wir im Zeichen der Lohnbewegung stehen. Die Ortsgruppe wurde vor einem Jahre mit 7 Mitgliedern gegründet und zählt z. Zt. 504 Mitglieder. Möge das kommende Jahr ebenso erfolgreich schließen.

Greben. In unserer am 29. Okt. stattgefundenen Mitglierversammlung wurde zunächst der Kassenbericht vom 3. Quartal erfasst. Aus diesem war zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl etwas zurückgegangen war. Die Frage: "Warum liegt dieses", beantwortete der Revisor dahin, daß noch immer so viele Kollegen einen sofort greifbaren Erfolg seien wollen und nicht vollständig genug denken. Dies sind in der Regel die größten Fehler bei Bewegungen. Nachher werden diese dann auch feststellen. Auch seien wegen der Beitragserhöhung manche ausgetreten. Doch trotzwendig ist daher mehr Anhäufung.

Der anwesende Bezirksvorsteher sprach nun dahin aus, daß solche Kollegen, die mit der Bewegung keinen, sich und die anderen widersetzen. Eine die vorgebrachte Zweckzeit der Parteizeit durchgemacht zu haben, würde leicht mehr Unterstützung erhalten. Beide die Mitgliederzahl auch mit 200, dabei aber eine Gruppe, die lange nicht mit breiter mehr erreichen, als mit 200. Kollegen. Ein Fehler sei es auch, immer fremde Redner zu wünschen. Selbst mögten sich die Richter oder doch meistere unter ihnen zur Partizipationsfähigkeit aussöhnen, da ein Ortsanträger immer besser über die örtlichen Verhältnisse reden kann. Dann möge man lieber das Verbandsbüro rufen und regelmäßig Beobachtungsberichten erhalten. Eine lebhafte Diskussion folgte.

Sodann referierte der Bezirksvorsteher noch über die inneren und äußeren Schwierigkeiten, welche die Organisation zu überwinden habe. Er schloß mit einem lebhaften Appell für die Gewerkschaftsangehörigen nur die Mitglieder das Gehörte bezeugen und bestimmt handeln.

M.-Gladbach-Hermann-Zehl. Sonntag, den 29. Okt. hielt unsere Ortsgruppe ihre dritte Quartalsversammlung ab. Kollege Klemmer referierte über die Zusammenlegung der Ortsgruppen. Das Projekt wurde abgelehnt. Sodann referierte Kollege Siegler über christliche Gewerkschaften. An das Referat schloß sich eine rege Diskussion. Unter Verschiedenes machte der Vorsitzende bekannt, daß das Rentengeld Samstagabends von 6-8 Uhr beim Kollegen Bierbaum, Goedeckerstraße 15, ausgezahlt werde. Mit einem warmen Appell an die Eltern, ihre erwachsenen Söhne und Töchter der Organisation zuzugehören, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

M.-Gladbach-Kärrtorf. Zu der am Samstag, den 28. Okt. abgehaltenen Mitgliederversammlung war eine hohe Anzahl der Mitglieder erschienen, jedoch hätte die Zahl noch bedeutend höher gestanden, wenn nicht die Mitglieder alle ihre Pflicht gegen hätten. So da's ein Vorsitzender wurde die Versammlung von einem Vorstandeinstigter eröffnet. Der erste Punkt der Tagesord-

nung: Zusammenlegung der Ortsgruppen, rief eine große, aber friedliche Diskussion hervor und wurde ein dahin lautender Antrag, daß das Projekt der Zusammenlegungen der Ortsgruppen ablehnen, um unsere Selbständigkeit ganz und voll wahren zu können, einstimmig angenommen. Für die Anstellung eines zweiten Vorsitzenden war die ganze Versammlung der Ansicht, daß dies vorteilhaft sei, aber die Anstellung soll vom Zentralvorstand auf Kosten des Zentralverbandes erfolgen, da dies auch wieder dem ganzen Verbande zu Nutzen kommen würde, auch könnten dadurch Sparmaße gemacht werden, da die zwei Bureaus zusammengelegt würden und wir den Vorteil hätten, immer einen Beamten anzutreffen. Punkt zwei war schnell erledigt, indem sich eine Menge Kollegen freimäßig anboten, die Flughäfen zu verteilen. Der dritte Punkt (Egtrabekräfte) war wieder lebhaft, und wurde viel hierüber diskutiert, zuletzt wurde der Antrag, wenn Gelder notwendig seien für die Befreiung im Falle größerer Streiks und Aussperrungen, nur Pflichtbeiträge auszuschreiben und keine freiwillige, damit die Düsselberger auch an die Pflicht kommen. Punkt vier wurde vom Kassierer erläutert und den Mitgliedern bekannt gegeben, unter welchen Bedingungen und wo sie sich ihre Kartenunterstützung abholen hätten. Hierauf wurde noch Verschiedenes behandelt und der stellvertretende Vorsitzende machte es einem jeden Anwesenden zur Pflicht, auf der am kommenden Sonntag vom Ortskantoor einzubetretenden Versammlung zu erscheinen und, wenn möglich, noch einige Kameraden und Kolleginnen mitzubringen und schloß hierauf die Versammlung.

Holt. Unsere Ortsgruppe hielt am 15. Oktober ihre Quartalsversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende die Tagesordnung bekannt gemacht hatte, erstattete der Kassierer den Quartalsbericht. Als diesem war zu entnehmen, daß unsere Ortsgruppe trotz Beitragserhöhung noch an Mitgliedern gewonnen hat. Hierauf wurde dem Kassierer von der Versammlung einstimmig Decharge erteilt. Ein Kollege erstattete sodann Bericht über die Bezirksthesenkonferenz, woran sich eine kurze Diskussion anschloß. Einiger Kollege referierte sodann über die Versammlung der Vorstände des Agitationsbezirks M.-Gladbach. Hieran entspann sich eine lebhafte Diskussion über die Anstellung eines freizustellenden Volksbeamten und über die Zusammenlegung der Ortsgruppen von M.-Gladbach Stadt und Land. Während der Diskussion ging eine Resolution vom Vorsitzenden ein, welche folgenden Wortlaut hatte:

"Die Ortsgruppe Holt hält die Anstellung eines Lokalbeamten für notwendig, erscheint aber in der Zusammenlegung der Ortsgruppen eine große Benachteiligung des Verbandes; ferner erachtet sie es aber für empfehlenswert, daß sämtliche dem M.-Gladbacher Bezirk angehörenden Ortsgruppen eine Abgabe von 5% für den freizustellenden Beamten bewilligen."

Ibbenbüren. Jeden Sonntag, morgens von 11-1 Uhr, im Berlehrsaal, "Zur Reichshalle" Peckeloh und Ausgabe der Bücher aus der Bibliothek. Auch werden dort Anmeldungen neuer Mitglieder stattfinden.

Marktrath. 12. Nov., 4 Uhr, bei Witwe Houtmann.

Mieteten. 12. Nov., 5 Uhr, bei Fritz Denzler.

Nordhorn. 13. Nov., 1/2 Uhr, im Lokale Kriegerhalle Generalversammlung.

Osterburg. 15. Nov., 8 Uhr, in der "Harmonie".

Rheindahlen. 19. November, 9/2 Uhr, bei Witwe Kloken.

Rheine. 12. Nov., 5 Uhr, bei Laurenz, öffentliche Versammlung.

Rheine. 26. Nov., 4 Uhr, bei Hengstermann, öffentliche Versammlung.

Seitendorf. 11. Nov., 8/2 Uhr, bei August Weichenhain.

Steinen. 12. Nov., 1/2 Uhr, im Gasthaus zum Salmen, öffentliche Gewerkschafts-Versammlung.

Schwelm. 11. Nov., 8/2 Uhr, im Lokale des evangelischen Vereinshauses.

Verlautenthal. 11. Nov., 4 1/2 Uhr, bei Peter Schröder.

Wieser III. 12. Nov., 6 Uhr, bei Peter Schröder-Hofer, öffentliche Versammlung.

Zufriedenheit geregt würden. Es soll, wenn alle Punkte erlebt sind, in einer eigens zu diesem Zwecke einberufenen Versammlung berichtet werden. Zum Schluß befürte man sich noch einmal mit einem Votenartikel der Riederkohlfeststätte. Der beste Beweis dafür, daß die Arbeiter mit dem christlichen Verband zufrieden seien, befindet die große Zahl Neuaufnahmen nach dem Streik. Mit der Erinnerung, auch in Zukunft einig zu bleiben wie bisher, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Versammlungskalender.

Aachen. Dienstag 14. Nov., 8 Uhr, bei Franz, Kleinmarschierstraße. **Telegrafenclub-Versammlung.**

Altenberg. 19. Nov., 5 Uhr, bei Frau Löhrer, Kirchstraße, öffentliche Versammlung.

Borghorst. 17. Nov., 8 1/2 Uhr, bei Franz Imming.

Borghorst. 11. Nov., Vertrauensmännerversammlung bei Franz Diersteg.

Borghorst. 19. Nov., 11 Uhr, bei Franz Diersteg.

Delmenhorst. Sonntag, 12. Nov., 4 Uhr, bei H. Kollege.

Dülmens. 12. Nov., 5 Uhr, bei Kante.

Eckernförde. 18. Nov., 8 1/2 Uhr, bei Herrenrath, Kloßbahn 5.

Emden. 11. Nov., 6 1/2 Uhr, bei Laumann Unterrichtsfürst.

Fehmarn. 12. Nov., 3 Uhr, in der Brauerei Winterhalder, öffentliche Arbeiterversammlung.

Hannover-Vinden. 9. November, 8 Uhr, im Lokale des Kathol.

Arbeiterverein-Concordia. 14.

Hardterbroich-Pesch. 12. Nov., 6 Uhr, bei Gustav Langerfeld, außerordentliche Generalversammlung.

Hohn. 12. Nov., nach dem Hochamt Bücherverkehr bei Bölk.

Holt. 12. Nov., 1/2 Uhr, bei W. Herm. Kretz, Bücherverkehr und Begegnung.

Ibbenbüren. 22. Nov., 5 Uhr, bei Jos. Koschke.

Krefeld. Jeden Sonntag, morgens von 11-1 Uhr, im Berlehrsaal, "Zur Reichshalle" Peckeloh und Ausgabe der Bücher aus der Bibliothek. Auch werden dort Anmeldungen neuer Mitglieder stattfinden.

Markrath. 12. Nov., 4 Uhr, bei Witwe Houtmann.

Mieteten. 12. Nov., 5 Uhr, bei Fritz Denzler.

Nordhorn. 13. Nov., 1/2 Uhr, im Lokale Kriegerhalle Generalversammlung.

Osterburg. 15. Nov., 8 Uhr, in der "Harmonie".

Rheindahlen. 19. November, 9/2 Uhr, bei Witwe Kloken.

Rheine. 12. Nov., 5 Uhr, bei Laurenz, öffentliche Versammlung.

Rheine. 26. Nov., 4 Uhr, bei Hengstermann, öffentliche Versammlung.

Seitendorf. 11. Nov., 8 1/2 Uhr, bei August Weichenhain.

Steinen. 12. Nov., 1/2 Uhr, im Gasthaus zum Salmen, öffentliche Gewerkschafts-Versammlung.

Schwelm. 11. Nov., 8 1/2 Uhr, im Lokale des evangelischen Vereinshauses.

Verlautenthal. 11. Nov., 4 1/2 Uhr, bei Peter Schröder.

Wieser III. 12. Nov., 6 Uhr, bei Peter Schröder-Hofer, öffentliche Versammlung.

Bilanz

des Gewerkschafts-Konsumenten-Kombinates, e. G. m. b. H.

zu M.-Gladbach-Lürrup

vom 1. September 1904 bis 31. August 1905.

Uttwa.

An Kassenbestand	698,93	Per Geschäftsannteile	2801,02
" Warenbestand	7712,30	" Hypotheken	900,-
" Inventar nach 10%	742,72	" Hausanteile	447,-
" Abzugsrechnung	741,65	" Betriebsfonds	1146,88
" Sparkasse-Konto b. der Gewerbebeh. . . .	23,97	" Solalsonds	663,97
" Sparkasse-Konto b. der Gewerbebeh. . . .	10,10	" Anleihe	101,-
" Sparkasse-Konto b. der Städteischen	10,10	" Spareinlage	300,-
" Immobilien-Konto 14 619,54		" Binsen für Haushalte	200,16
" Fastlagen		" Binsen f. Hypothek	159,38
		" Warenchülden	152,75
		" Schäden an der Betriebeinkaufsgesellsc. . . .	170,20
		" Reinigungswinn	4437,75
			24 579,21
			24 579,21

Mitgliederzahl am 1. September 1904 107

Im Laufe des Jahres beigetreten 23